

## 1. Wie das doppelbändige Werk des Lukas – Evangelium und Apostelgeschichte – lesen?

Es ist eher selten, dass der gleiche Autor einen Kommentar sowohl zum Lukas-evangelium (Lk-Ev) wie auch zur Apostelgeschichte (Apg) schreibt. Und trotzdem erscheint es von der Sache her fast zwingend, da der Erzählfaden am Anfang des Evangeliums beginnt und erst am Ende der Apg seinen Abschluss findet. Diese sich nach und nach entwickelnde Geschichte hat „Lukas“ – so nennen wir den Verfasser dieses doppelbändigen Werkes – für einen bestimmten „Theophilus“ („Gottlieb“ bzw. „Freund Gottes“, Lk 1,3; Apg 1,1) geschrieben, um dessen Glaubensunterweisung weiterzuführen und zu vertiefen. Anscheinend hat Lukas Jesus selbst nicht gekannt, sondern sich informiert durch Personen, die „von Anfang an Augenzeugen waren und Diener des Wortes geworden sind“ (Lk 1,2). So kann man das Lk-Ev und die Apg auch anders benennen: der Weg der JüngerInnen bzw. Augenzeugen mit Jesus und die Fortsetzung der Geschichte durch „Diener des Wortes“, durch welche die Taten Jesu weiter gehen. Anders gesagt: das Lk-Ev erzählt, wie die Jünger Jesu, die als Erste das Wirken Jesu erlebt und gesehen haben, lernten, „Diener des Wortes“ zu werden. Dieser Lernweg – so haben wir es im Kommentar zum Lk-Ev bezeichnet – beinhaltet vielfältiges Lernen:

(1) Hören auf Gottes Wort in den Heiligen Schriften der Juden und im Wort Jesu; (2) Hören auf die Not der Menschen; (3) Handeln, das aus dem doppelten Hören entsteht; (4) Beten; (5) Teilnehmen am Wirken Jesu wie auch an seinem Tod und der Auferstehung; (6) Teilen des eigenen Reichtums mit Menschen in Not. Dieser Lernweg findet seinen Abschluss in Lk 24, wo der auferstandene Jesus den Jüngern in umfassendem Sinn eröffnet, die Schriften zu verstehen und dann gebündelt erklärt:

„So steht geschrieben, dass der Christus leidet und aufersteht von den Toten am dritten Tag, und dass verkündigt wird in seinem Namen Umkehr zum Nachlass von Sünden bei allen Völkern, angefangen mit Jerusalem. Ihr seid Zeugen dafür. Und ich sende die Verheißung meines Vaters auf euch“ (Lk 24,45-49).

Damit ist zugleich auch die Überleitung zur Apg geschaffen.

Durch die zwei Bände seines Werkes hindurch entfaltet Lukas den Weg Jesu zu den Menschen und mit den Jüngern in Galiläa, Samaria und Judäa und dann, das Lk-Ev nachahmend, in der Apg „den Weg“ (so nennt Lukas den christlichen Glauben) der Jünger in der römisch-hellenistischen Welt. Apg 1,8 greift Jesu Bauftragung der Jünger in Lk 24,45-49 auf und präzisiert ihre geographische Entfaltung in immer größeren Kreisen:

„Ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis ans Äußerste der Erde“.

Am Anfang des Kommentars zum Lk-Ev haben wir an das Sprichwort erinnert: „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“. So verhält es sich tatsächlich mit dem Lk-Ev und der Apg. Vom Anfang des Lk-Ev an entfaltet Lukas geschickt und katechetisch die Botschaft und das Wirken Jesu als Modell für das Wirken seiner Jünger und der christlichen Gemeinden. Mit dieser Geschichte, die wirklich keine einfache Kost ist, fordert der Verfasser seine LeserInnen heraus. Sie müssen aufmerksam lesen, ihr Gedächtnis gehörig anstrengen, Verbindungen bemerken und festhalten im Lauf der Geschichte. Sie müssen Ausdauer in ihrem Lesen aufbringen, ihr Urteilsvermögen einschalten und verfeinern, aktiv nachdenken, aufnehmen und sich auf die Geschichte einlassen und sich in ihr wiederfinden und dann engagieren. Das Lk-Ev und die Apg sind in besonderem Maß „Mystagogik“, Einführung in die Geheimnisse Gottes in dieser Welt, wie die anderen Evangelien auch, die fortschreitend in den Glauben an den auferstandenen Jesus einführen. So verstanden ist es klar, dass das Lesen des Kommentars die direkte Auseinandersetzung mit dem Bibeltext nicht überflüssig macht. Am besten wäre es, vor dem Lesen des Kommentars das ganze Lk-Ev und die ganze Apg zu lesen und erst danach Abschnitte aus dem Gesamttext in Verbindung mit dem gegenübergestellten Kommentar zu lesen, einen nach dem anderen. Dieser Kommentar, der nur eine mögliche Annäherung an den Bibeltext anbietet, wird nie die persönliche Mühe des Lesers ersetzen können. In diesem Sinne wünschen wir den Lesenden ein Vertrautwerden mit dem lukanischen Werk, das sein Modell in Lk 8,15 findet: „Auf guten Boden ist der Samen bei denen gefallen, die das Wort mit gutem und aufrichtigem Herzen hören, daran festhalten und durch ihre Ausdauer Frucht bringen“.

## **2. Kunstvolles Erzählen und Reden**

Lukas, der Verfasser des Lk-Ev und der Apg, ist ein Meister des Erzählens. Er setzt seine Fähigkeit im Erzählen wie auch im Reden ganz und gar in den Dienst seines katechetischen Schreibens über den auferstandenen Jesus und das Zeugnis seiner Jünger in der Apg. Dort nimmt dieses Zeugnis Form an im Handeln der Jünger sowie in ihren meist biblisch inspirierten, oft apologetischen Reden. Die folgenden Hinweise sollen den LeserInnen helfen, die Gedankenführung des Lukas besser nachvollziehen zu können.

2.1 Schon für seine Verfassung des Lk-Ev hatte der Autor, der Jesus nicht persönlich gekannt hatte, *Quellen* zu Verfügung. Nach der Zwei-Quellen-Theorie der exegetischen Forschung konnte Lukas auf das Markusevangelium (Mk-Ev) und die sog. Logien-Quelle (Q, von Logos = Wort, da überwiegend Wortüberlieferungen Jesu) zurückgreifen. Dazu kamen eigene Überlieferungen, die er zur Disposition hatte. Er hat sie übernommen, überarbeitet und in sein Werk einge-

arbeitet. Für die Redaktion der Apg lässt sich feststellen, dass Lukas *sein Evangelium* als erste und wichtigste Quelle gebrauchte. Er ahmt Erzählstrukturen des Lk-Ev nach: die Aussendung der Zwölf in Lk 9 und der 70/72 in Lk 10 sowie die jeweilige Rückkehr samt Bericht an Jesus spiegeln sich z.B. in den zwei Missionsreisen des Paulus (Apg 13-14; 15,22-21,25) wieder. Auch lassen sich Parallelen in der Gesamtstruktur der zwei Schriften erkennen:

Prolog	Darstellung der Protagonisten	1. Chiasmus	Zentrum	2. Chiasmus	Prozess
Lk 1,1-4	1,5-7,50	8,1-15 +8,16-11,36	11,37-13,9	13,10-19,10	19,11-24,53
Apg 1,1-3	1,4-12,25	13,1-14,28	15,1-21	15,22-21,25	21,26-28,31

Lukas strukturiert sowohl im Lk-Ev wie auch in der Apg öfters chiastisch kleinere und größere Abschnitte. Dabei ist unter einem Chiasmus die Strukturierung eines Textes zu verstehen, die durch die Wiederholung von mehreren Elementen in umgekehrter Reihenfolge, oft mit einem Zentralelement, geprägt ist, z.B.: A-B-C-D-...-X-...D'-C'-B'-A'. Man spricht auch von einer konzentrischen Textstrukturierung. Das wichtigste Beispiel in der Apg findet man in der Gestaltung der beiden Missionsreisen Apg 13-14 und 15,22-21,25; deren Strukturierung spiegelt die Gestaltung von Lk 8,16-11,36 und 13,10-19,10, die wir in unserem Lukas-kommentar in dieser Kommentarreihe kommentiert haben (s. Umschlag hinten). Außerdem übernimmt der Verfasser einzelne Motive aus dem Lk-Ev und gestaltet sie im Kontext seiner Erzählung in der Apg um (siehe z.B. den Kommentar zu Apg 6,8-15; 7,55-60, wo einige Elemente aus der Erzählung von Jesus in der Synagoge in Nazaret, Lk 4,16-30, in der Rahmenerzählung der Stephanus-Rede aufgegriffen und neu interpretiert werden). Insbesondere sind die Leidensgeschichten des Stephanus und des Paulus stark von der Leidensgeschichte Jesu inspiriert.

Lukas hat bei seiner Redaktion auch das *Mk-Ev* als Quelle für die Apg verwendet. Verschiedene Texte bzw. Motive, die er aus dem Mk-Ev nicht in seinem Evangelium verwendete, finden wir in der Apg wieder. Außerdem darf man nicht vergessen, dass Lukas häufig die Heiligen Schriften der Juden in der Form der *Septuaginta*, der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, gebraucht, entweder in Form von Zitaten oder in Anspielungen.

Immer wieder tauchen in der Apg Abschnitte unerwartet in der *Wir-Form* auf (etwa 16,10-17; 20,5-15; 21,1-18; 27,1-28,16). Hier vermutet man, dass der Verfasser Reisenotizen eines Mitreisenden des Paulus verwertet hat.

2.2 Auffallend sind die zahlreichen und vielfältigen Reden der Apg. Der Leser entdeckt über 27 Reden: von Petrus (1,16-22; 2,14-39; 3,12-26; 4,8-12.19-20; 5,29-32; 10,34-43; 11,5-17; 15,7-11), Stephanus (7,2-53), Paulus (13,16-41; 14,15-17;

17,22-31; 20,18-35; 22,1-21; 23,6; 24,10-21; 25,8-11; 26,2-27; 27,21-26; 28,17-20.25-28) und Jakobus (15,13-21), sowie von Gamaliel (5,35-39), Demetrius (19,25-27), dem Stadtschreiber von Ephesus (19,35-39), Tertullus (24,2-8) und Festus (25,14-27). Viele dieser Reden von Christen sind Verteidigungsreden mit klaren Verkündigungselementen. Obwohl sie oft wegen ihrer Länge und ausführlichen Auseinandersetzung mit der Schrift das Lesen der Apg schwierig machen, liefern sie die eigentliche Botschaft des Verfassers, sowohl an die Adressaten innerhalb der Erzählung wie an die LeserInnen dieses gesamten Werkes. Wie oft in der Geschichtsschreibung der Antike, sind die Reden nicht wortwörtliche Aufzeichnungen der jeweils Sprechenden, sondern rhetorische Schöpfungen des Verfassers der Apg. Sie entsprechen den Regeln der antiken Rhetorik, d.h. der Art und Weise zu sprechen, um Leute von der Meinung des Autors zu überzeugen.

2.3 Manche *Wiederholungen* dienen als *Bausteine* von „roten Fäden“, z.B.:

- *Wachstumsformeln*, die an das „Leitgleichnis vom Sämann“ bzw. „vom kraftvollen Samen“ in Lk 8,4-15 anknüpfen: mit einer Formel wie „das Wort Gottes wuchs und mehrte sich“ (Apg 12,24; vgl. 6,7; 19,20) oder der Feststellung, dass die Zahl der Jünger wuchs (2,47; 6,1; 16,5), auch als Personenliste (1,13-14) oder als präzise Zahlen (etwa 120 in 1,15, 3000 in 2,41, 5000 in 4,4) und durch die Erwähnung der geographischen Verbreitung der Botschaft in „Judäa, Galiläa, Samarien“ (9,31), in Antiochia (11,21), „durch das ganze Land“ (13,49). Diese letzte Reihe greift auf Apg 1,8 zurück, wonach Jesus die Jünger zu Zeugen macht, „in Jerusalem, in Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde“.
- die *fünfmalige Erwähnung des Kommens des Heiligen Geistes* auf unterschiedliche Gruppierungen: auf die zwölf Apostel mit den Frauen und den Brüdern Jesu (Apg 2,1-4), auf die Gemeinde, versammelt im Gebet (4,31), auf die Samariter (8,17), auf den römischen Hauptmann Kornelius und sein Haus (10,44) und auf die Jünger Johannes des Täufers (19,6).

2.4 Oft wird in der Apg wie schon im Lk-Ev *die erzählerische Spannung durch das Schema von Ankündigung und Erfüllung* genährt. Vieles, was z.B. in der sogenannten Endzeitrede Jesu in Lk 21 angekündigt wird, realisiert sich im Laufe der Apg. Auch was der Geist durch die Psalmen oder die Propheten im AT weissagt, findet Erfüllung in den Ereignissen des Lebens der christlichen Gemeinde. Insbesondere wird Paulus in einer prophetischen Rolle dargestellt: Er kündigt vieles im Voraus an, was sich in der Tat erfüllt. Aber der Leser wird auch mit Angekündigtem konfrontiert, was dann im Laufe der Apg nicht in Erfüllung geht: der Prozess des Paulus vor dem Kaiser, die Hinrichtung des Paulus, die Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels ...

### 3. Zum Aufbau der Apostelgeschichte

3.1 In diesem Kommentar gehen wir von einem *Gesamtaufbau für die Apostelgeschichte* in 8 Teilen aus:

1. Ankündigung des Kommens des Geistes und Beauftragung der Jünger-Gemeinde durch den Auferstandenen (1,1-14)
2. Zeugnis, Entfaltung und Konsolidierung der Jünger-Gemeinde in Jerusalem (1,15-5,42)
3. Sozio-kultureller Konflikt und Neugestaltung der Gemeinde, Verfolgung und Mission in Samaria und Judäa (6,1-8,40)
4. Ringen um die Öffnung der christlichen Gemeinde für die Völker in Judäa und Syrien (9,1-12,25)
5. Das Werk des Geistes in Zypern und Kleinasien, ausgehend von der Gemeinde der Christen in Antiochia: die Missionsreise des Barnabas und Saulus/Paulus (13,1-14,28)
6. Krise um das jüdische Gesetz und Konsens der Gemeindeleitung in Jerusalem (15,1-21)
7. Die Bekanntmachung des Jerusalemer Konsens und die Mission in Kleinasien und Griechenland (15,22-21,25)
8. Zeugnis des Paulus vor dem jüdischen Volk und dem Hohen Rat in Jerusalem, vor den römischen Statthaltern und dem König in Cäsarea sowie in Rom (21,26-28,31)

3.2 Einige kurze *Erläuterungen* zur Begründung dieser Gliederung:

3.2.1 In einem ersten Abschnitt (1,1-14) kündigt der auferstandene Jesus das Kommen des Geistes an und beauftragt die Jünger, seine Zeugen zu sein bis an die Grenzen der Erde. Vierzig Tage nach der Auferstehung wird Jesus in den Himmel aufgenommen; damit wird die Zeit des Zeugnisses eröffnet.

3.2.2 Schon vor dem Kommen des Geistes stellt die Hausgemeinschaft unter Leitung des Petrus und mit der Orientierungshilfe der Heiligen Schriften den Zwölferkreis wieder her. Mit dem ersten Kommen des Geistes in der großen Pfingsterzählung werden Petrus und die Jünger-Gemeinde befähigt, Zeugnis von Jesus und seiner Auferstehung zu geben. Dieser zweite Abschnitt der Apg (1,15-5,42) spielt sich in Jerusalem ab, in einem Hin und Her zwischen der christlichen Gemeinde „zu Hause“, wo gebetet, geteilt und gelehrt wird, und dem Tempel, wo die Apostel Zeugnis vom auferstandenen Christus abgeben und sich vor den Tempelbehörden verteidigen. Das zweite Kommen des Geistes in 4,31 bestätigt die ermutigende Gegenwart Gottes in der verfolgten Gemeinde. Der Abschnitt schließt: „Die Jünger hörten nicht auf, jeden Tag im Tempel und in den Häusern zu lehren und die frohe Botschaft zu verkünden, dass Jesus der Christus sei“ (Apg 5,42).

3.2.3 Der dritte Abschnitt (6,1-8,40) beschäftigt sich zuerst mit einem Konflikt innerhalb der Gemeinde und mit einem Konfliktlösungsprozess, der die Verantwortlichkeiten in einer wachsenden und multikulturell gewordenen Gemeinschaft neu verteilt. So entsteht z. B. neben den Zwölf die Gruppe der Sieben. Durch die mit der Hinrichtung des Stephanus ausgelöste Verfolgung erweitert sich die Gemeinde außerhalb Jerusalems in Samarien und in Judäa. Der Hauptprotagonist von Apg 8, Philippus, ist ein Mitglied des Siebener-Kreises, der den Samaritern und einem gottesfürchtigen Äthiopier (einem Heiden) die Frohbotschaft verkündigt. Das dritte Kommen des Geistes auf die Samariter im Beisein von Petrus und Johannes aus Jerusalem in 8,17 bedeutet eine neue Etappe in der Ausbreitung des Wortes Gottes.

3.2.4 In 9,1-12,25 wird der Raum der Evangelisierung mit Kraft erweitert. Zwei Protagonisten sind zentral: Saulus, der Christenverfolger, der sich zum Christusverkündiger bekehren lässt und gleich aktiv wird in Damaskus und Jerusalem, auch wenn er sofort Widerstand erlebt, und Petrus, Erster der Zwölf, nun aktiv in Judäa und selbst Zeuge des Kommens des Geistes auf Heiden in 10,44. Die Erzählung in diesen Kapiteln geht hin und her zwischen der Tätigkeit dieser beiden. Ein neues Zentrum des Christentums neben Jerusalem und die Entdeckung einer neuen Art und Weise, die christliche Gemeinde aus Juden und Heiden zu gestalten, entwickelt sich in Antiochia in Syrien. Zwischen Antiochia und Jerusalem aber bestehen weiterhin gute Beziehungen und Solidarität. In Jerusalem werden sogar Mitglieder der Zwölf verfolgt; der Apostel Jakobus wird hingerichtet.

3.2.5 Literarisch gesehen sollte man entgegen den in der Exegese üblichen drei Missionsreisen des Paulus nur von zwei sprechen: Die erste Reise beginnt in Antiochia in Syrien mit dem Auftrag, das Werk des Geistes weiterzuführen, und kehrt wieder nach Antiochia zurück, um von diesem Werk der Gemeinde zu berichten (Apg 13-14). Die Mitte dieser Reise markiert eine längere Rede des Paulus in Antiochia in Pisidien. Auf der Hin- und Rückreise finden wir jeweils eine Auseinandersetzung von Paulus und Barnabas mit der Magie und mit dem Götzenopferkult. Die zweite Reise (15,22-21,25) ist parallel zu der ersten Reise strukturiert. Sie fängt in Jerusalem an, wo Paulus und Barnabas den Auftrag bekommen, die Entscheidungen des Jerusalemer Treffens an die Gemeinden zu übermitteln; und sie führt zurück nach Jerusalem, wo Paulus Bericht an Jakobus und die Ältesten erstattet. In der Mitte dieser Reise steht die Rede des Paulus an die Athener auf dem bzw. im Areopag. Auf der Hin- und Rückreise erfolgen wieder Auseinandersetzungen, diesmal mit der Wahrsagerei und der Herstellung von Götzenstatuen. Weitere Details der Gegenüberstellung sind in den Tabellen S. 14 und 15 dargestellt. Diese zwei Missionsreisen umrahmen das in der Apg zentrale

Gemeindetreffen in Jerusalem (das sog. „Apostelkonzil“), bei dem der Konflikt in Antiochia zwischen denen, die darauf bestehen, dass Christen aus dem Heidentum beschnitten werden müssen, und denen, die diese Meinung nicht teilen, erörtert wird (15,1-21). Der Konfliktlösungsprozess setzt voraus, dass die verschiedenen Positionen im Licht der Erfahrung der Missionare (Petrus, Paulus und Barnabas) und der Heiligen Schrift betrachtet werden und dass die christliche Gemeinde durch Delegierte aus Antiochia und die Apostel und die Ältesten der Gemeinde in Jerusalem zu einem Konsens kommen, der das Zusammenleben von jüdischen Christen und von heidnischen Christen erlaubt. Die Mitteilung dieses Konsenses konstituiert den formellen Auftrag zur zweiten Missionsreise. Denn die gemeinsamen Beschlüsse sollen überall verbreitet werden. Zu diesen Überlegungen siehe die Tabellen auf den Seiten 14-15.

3.2.6 Nach der Rückkehr des Paulus nach Jerusalem beginnt sein eigener Gerichtsprozess. Gleichzeitig bekommt er die Möglichkeit, Zeugnis vom auferstandenen Jesus und der Auferstehung als solcher vor dem jüdischen Volk und dem Hohen Rat in Jerusalem und vor den Statthaltern Felix und Festus sowie dem König Agrippa in Cäsarea am Meer abzulegen. Seine Berufung an den Kaiser verursacht die Romreise mit Segelschiffen durch Sturm und Gefahr. Dieser letzte Abschnitt der Apg (21,26-28,31) endet mit einer erneuten Kontaktaufnahme mit der jüdischen Gemeinde und einer generellen Bewertung der Mission bei den Juden mit Hilfe eines Textes aus dem Buch Jesaja (6,9-10). Die Apg hört mit einem offenen Ende auf, wobei der Leser sich mit vielen Fragen auseinandersetzen muss. Er darf sich aber auch vom ermutigenden Bild des Paulus anregen lassen, der trotz äußerer Gefangenschaft mit Freimut und ungehindert die Botschaft von Jesus Christus verkündet.

#### **4. Einige theologische Schwerpunkte**

Die theologischen Schwerpunkte der Apg müssen im Zusammenhang mit der Absicht des Verfassers gesehen werden, Menschen in der jüdischen und römisch-hellenistischen Welt vom Wert des christlichen Glaubens zu überzeugen und für die Gemeinden zu gewinnen.

4.1 Die grundsätzliche theologische Ausrichtung der Apg steht in Verbindung mit dem Auftrag, den Jesus seinen Jüngern anvertraute: von ihm, dem Auferstandenen, und von Gottes Angebot der Vergebung der Sünden und des Friedens an alle Menschen Zeugnis zu geben. In Jesus und seiner Auferstehung wird die alte Verheißung an Abraham und an die Väter endgültig erfüllt. Jesus ist der Nachkomme Abrahams schlechthin. Durch ihn „werden alle Geschlechter der Erde gesegnet.“ Für die Juden zuerst, aber auch für alle Menschen „hat Gott sei-

nen Knecht auferstehen lassen und ihn gesandt, euch zu segnen, indem sich jeder von euch von euren bösen Taten abwendet“ (Apg 3,25-26, mit Zitaten aus Gen 12,3; 22,18; 26,4). Dieser Jesus ist der Obere (3,15; 5,31), der zur Rechten Gottes Erhöhte (2,33; 5,31), der Knecht (3,13), der Heilige und Gerechte (3,14), der Retter (5,31; 13,23; Lk 2,11). Er kommt, um das Volk Israel und alle Völker von den Sünden zu befreien, und zwar mit einem Angebot des Friedens. In diesem Vorgang hat der alte Simeon im Kind Jesus erkannt: „Denn gesehen haben meine Augen dein Heil (oder: deine Rettung), das du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker, ein Licht zur Offenbarung für Völker und Herrlichkeit deines Volkes Israel“ (Lk 2,30-32). Durch die Taufe in Jesu Namen erhalten die Gläubigen Anteil an den Auswirkungen der Auferstehung. Durch Jesus sind die Jünger zur Verkündigung des Auferstandenen und damit zum Zeugnis berufen, auch zur Argumentation für diesen Glauben oder – wo nötig – zu seiner Verteidigung. Die vielen Reden der Apg stehen im Dienst dieser Verkündigung und veranschaulichen das Sich-Abmühen der Missionare, um zu überzeugen.

Bei den Juden war der Auferstehungsglaube eine Quelle des Streits zwischen den unterschiedlichen Fraktionen: Die Sadduzäer lehnten die Auferstehung ab, da sie nicht in der Tora (den fünf Büchern Mose) vorkommt. Die Pharisäer hingegen beachteten die Offenbarung Gottes nicht nur in der Tora, sondern auch in den Propheten und den anderen Büchern der Heiligen Schrift sowie in den Überlieferungen gelehrter Rabbinen, und sie glaubten an die Auferstehung. Petrus und Paulus sowie der Verfasser des lukanischen Werkes teilen diese Hoffnung der Pharisäer. In letzter Konsequenz ist der Glaube an die Auferstehung Ausdruck des Glaubens an die Kraft des Gottes Israels. Die Kraft der Auferstehung offenbart sich nicht nur nach dem Tod, sondern auch mitten im Leben, in der Heilung von Menschen und in der Befreiung von den Sünden und anderen Mechanismen der Versklavung. Für Menschen aus der hellenistischen Kultur ist das Erkennen der Wirklichkeit der Auferstehung und ihre Annahme nicht leicht, da die griechische Anthropologie (Sichtweise des Menschen) den Tod als Ende des menschlichen Lebens schlechthin oder als die ersehnte Befreiung der Seele aus dem durch Leiden und Leidenschaften belasteten Körper betrachtete.

4.2 Die christliche Gemeinde wird als harmonische Gemeinschaft der Christus-Gläubigen dargestellt. Sie stellt eine echte Alternative in der damaligen Gesellschaft dar: Einmütigkeit im Hören der Lehre der Apostel und im Lesen der Heiligen Schriften, im Gebet und im Brotbrechen wie auch im Teilen des Besitzes von Einzelnen zugunsten des Lebens aller. Die Solidarität zwischen den Mitgliedern wird vom Verfasser als großer Wert festgehalten, da sonst Gewinn, Konkurrenz, Ausbeutung und Gewalt das Sagen haben.

Auch die Bearbeitung von Konflikten bezeugt diese Grundeinstellung. Der Umgang mit sozialen Konflikten und mit theologischen Auseinandersetzungen

wird beispielhaft in einem Konfliktlösungsprozess charakterisiert, der sich nach folgendem Muster vollzieht: Die Gemeinde wird zusammen gerufen. Es folgt eine Besinnung auf die Grundaufgaben der Gemeinde und auf die konkrete Erfahrung der christlichen Missionare. Gesucht wird eine konsensfähige Lösung, die erlaubt, dass die Gemeinschaft weiter in Treue zu ihrem Auftrag leben und wirken kann. Dieser Prozess bringt mit sich, dass von der Gemeinde neue, kreative Formen des Zusammenlebens entwickelt werden. Das kann die Leitungsstrukturen betreffen oder sogar grundsätzliche Glaubensfragen.

Das Leben der Gemeinde und die Tätigkeit ihrer Hauptprotagonisten werden dauerhaft vom Heiligen Geist wie auch vom auferstandenen Herrn geleitet. Diese Leitung geschieht auf unterschiedliche Art und Weise: durch Offenbarung und Wort, in Visionen wie auch im Gebet und der Auseinandersetzung mit der Schrift in der Gemeinde. Oft sucht die Gemeinde Orientierung in den Heiligen Schriften der Juden. Sie findet darin eine Sprache, um die großen Ereignisse im Leben Jesu und in der Gemeinde deuten zu können, und Ausrichtung für die zukünftige Gestaltung des Lebens und das Wirken der Gemeinschaft.

4.3 Das entstehende Christentum der Apg steht mit einem Fuß im Judentum und mit einem Fuß in der hellenistisch-römischen Welt. Fast alle Christus-Gläubigen der Apg sind christliche Juden: Sie sind Juden, die an Jesus als den lang ersehnten Messias glauben. Doch sie sind kritisch gegenüber einem Judentum, das sein Dasein als Segen für alle Völker nicht ernst nimmt. Diese Christen der Apg stehen auch der heidnischen Welt kritisch gegenüber wegen ihres authentischen jüdischen Glaubens. Doch die Christugläubigen Heiden der Gemeinschaft müssen nicht zuerst Juden werden, um am Heil des Messias (griechisch: Christus) Jesus teilzuhaben. Diese Spannung wird später zur Trennung zwischen Juden und Christen führen.

## **5. Zum Verfasser**

Seit dem Zeugnis des Irenäus von Lyon (2. Jh.) identifiziert die altkirchliche Überlieferung den Verfasser des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte mit dem Paulusmitarbeiter und -begleiter, dem „geliebten Arzt Lukas“ (Phlm 24; Kol 4,14; 2 Tim 4,11). Diese Gleichstellung findet man durch die Wir-Berichte in der Apostelgeschichte (16,10-17; 20,5-21,18; 27,1-28,16) bestätigt. Lukas soll nach Auffassung mancher Exegeten ein Heidenchrist aus Syrien sein. Viele andere haben jedoch Bedenken gegenüber dieser Zuschreibung, weil die Theologie der Apostelgeschichte derjenigen der authentischen Briefe des Paulus weitgehend nicht entspricht. Es ist gut, sich daran zu erinnern, dass das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte anonyme Schriften sind. Außerdem gibt es vielfache Gründe dafür, dass die zwei Schriften vom selben Autor stammen und dass sie an

Adressaten aus den besser bemittelten Schichten der hellenistisch-heidnischen Gesellschaft gerichtet sind. Das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte sind von einem Verfasser redigiert, der die griechische Sprache und die literarischen Verfahren gut beherrschte und eine gute, wenn auch nicht fehlerfreie Kenntnis vieler Bereiche der damaligen Welt hatte (Navigation, Politik, Recht und Religion, vielleicht auch Medizin). Er kannte die griechische Version der jüdischen Schriften sehr gut, was die biblischen Zitate wie auch die vielen Anspielungen auf alttestamentliche Texte belegen. Ich nehme an, dass er ein Judenchrist aus der hellenistischen Diaspora war. Eine erstaunlich passende Beschreibung für diesen Verfasser findet man in Apg 18,24-28, wo nicht von Lukas, sondern von einem Apollos von Alexandrien gesprochen wird: „ein beredter Mann, der sehr bewandert war in den Schriften... Dieser war unterrichtet im Wege des Herrn und redete feurig im Geist und lehrte genaue Dinge über Jesus, obschon er nur die Taufe des Johannes kannte“. „Mit Nachdruck widerlegte er öffentlich die Juden, indem er durch die Schriften bewies, dass Jesus der Christus sei“ (Apg 18,24-25.28).

## **6. Zur Übersetzung**

Die Übersetzung der Apostelgeschichte von Michael Hartmann orientiert sich stark an der griechischen Textvorlage, deren Sprachduktus und Semantik. Damit wird der deutsche Text für die Lesenden zwar etwas fremder, aber auch etwas interessanter. Man begibt sich in die Sprach- und Denkwelt einer anderen Kultur, man denkt über Wendungen eher nach, man versteht Sprachbilder besser, man liest nicht glatt über Inhalte hinweg. Durch Umstellungen oder Satzkonstruktionen entdeckt man manches erst. Und man erkennt Zusammenhänge. Der Leseprozess wird dadurch verlangsamt; so hat der Text auch Zeit, auf uns zu wirken. Die Darstellung in Sinnzeilen lässt Motive und literarische Muster viel besser erkennen und dient dem eigenen Entdecken am Text, allein oder in der Bibelarbeit von Gruppen.

## **7. Ein Wort des Dankes**

Mein aufrichtiger Dank gilt Frau Anneliese Hecht, die diese Arbeit mit Kompetenz, Ausdauer und Geduld begleitet und herausgefordert hat und meiner Frau, Josiane, die mich konstruktiv, einfühlsam und mit viel Geduld im Blick auf die für mich schwere deutsche Sprache unterstützt hat.

# Die beiden Missionsreisen im Überblick und Vergleich

	<b>Erste Missionsreise (Apg 13-14)</b>	
<b>13,1-3</b>	<b>Aussendung von Antiochia</b>	(A)
13,2	Das Werk des Geistes ( <i>to ergon</i> )	(B)
13,3	„Da fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf“	(C)
13,5	Johannes Markus wird als Helfer mitgenommen.	
<b>13,6-12</b>	<b>Auseinandersetzung mit der Magie</b>	(D)
13,13	Johannes Markus trennt sich von Paulus und Barnabas.	
<b>13,14-49</b>	<b>Rede des Paulus in der Synagoge in Antiochia in Pisidien</b>	(E)
13,41	Das Werk <i>ergon</i> (2mal)	(B')
13,45	„Als die Juden die Scharen sahen, wurden sie eifersüchtig, widersprachen den Worten des Paulus und stießen Lästerungen aus.“	
13,46	„Paulus und Barnabas aber erklärten freimütig: Euch musste das Wort Gottes zuerst verkündet werden. Da ihr es aber zurückstoßt und euch des ewigen Lebens unwürdig zeigt, wenden wir uns jetzt an die Heiden.“	
<b>14,8-18</b>	<b>Auseinandersetzung mit dem Opferkult zu Ehren von Zeus und Hermes</b>	(D')
<b>14,15-17</b>	<i>Rede in Lystra = → Areopag-Rede</i>	
14,23	„In jeder Gemeinde bestellten sie durch Handauflegung Älteste und empfahlen sie mit Gebet und Fasten dem Herrn, an den sie nun glaubten.“	(C)
<b>14,26-28</b>	<b>Rückkehr nach Antiochia</b>	
14,26	Das Werk ( <i>to ergon</i> )	(B'')
<b>14,27</b>	<b>Bericht an die Gemeinde in Antiochien</b>	(A')

<b>Zweite Missionsreise (Apg 15,22-21,25)</b>		
15,22-29	<b>Aussendung von Jerusalem</b>	(A)
15,28-29	„Denn es hat dem hl. Geist und uns gut geschienen, keine größere Last auf euch zu legen als diese notwendigen: euch zu enthalten von Götzenopferfleisch und von Blut und von Ersticktem und von Unzucht“.	(B)
15,37-39	Konflikt zw. Paulus und Barnabas um Johannes Markus	
16,16-40	<b>Auseinandersetzung mit der Wahrsagerei</b>	(C)
16,16.19	<i>ergasia</i> („Gewinn“, 2mal)	(C1)
17,5	<i>agoraioi</i> („Männer vom Marktgesindel“)	(D)
17,16-34	<b>Rede des Paulus auf dem Areopag in Athen</b>	(E)
18,6a	„Als sie sich aber entgegenstellten und lästerten...“	
18,6b	„... schüttelte er die Kleider aus und sprach zu ihnen: Euer Blut komme über euer Haupt! Ich bin rein, von jetzt an werde ich zu den Heiden gehen.“	
19,23-40	<b>Auseinandersetzung mit der Herstellung von Götzenbildern</b>	(C')
19,24.25	<i>ergasia</i> („Gewinn“, „Gewerbe“, 2mal)	(C1')
19,38	<i>agoraioi</i> („Gerichtstage“)	(D')
20,17-38	<i>Abschiedsrede in Milet</i> = → <i>Passionsgeschichte des Paulus</i>	
20,17	die Ältesten der Gemeinde [Ephesus] werden gerufen	
21,15.17	<b>Rückkehr nach Jerusalem</b>	
21,18-19	<b>Bericht an Jakobus und die Ältesten der Jerusalemer Gemeinde</b>	(A')
21,25	Wiederholung der Jerusalemer-Entscheidungen: „Was aber die Gläubigen aus den Heiden betrifft, so haben wir ... beschlossen, dass sie sich vor dem Götzenopfer, Blut und Ersticktem und Unzucht hüten sollen.“	(B')